

Sonntagsfreude

30/18

ZWÖLFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 24. Juni 2018

Zur 1. Lesung *Wie in einem Spiegel... Wie der namenlose Gottesknecht wird Johannes schon im Mutterleib von Gott berufen und beim Namen genannt. Er ist, wie alle wahren Propheten, mit Gottes Wort ausgerüstet. Die rettende Rechtsordnung des Herrn macht er allerorten bekannt. Heil und Heilung soll er Israel bringen, damit das Volk leuchte und zu einem hellen Licht werde, das auch die in der Ferne anzieht und zu Gott führt. Doch das ist schwer. Enttäuschung und Scheitern säumen den Weg des Boten. Der Gottesknecht des Jesaja-Buches hat dies geradeso erfahren wie die Gotteskinder und Menschenhelfer Johannes und Jesus. Verdunkelung und Todesnacht aber werden nicht das letzte Wort behalten. Das ist die fromme Gewissheit des Gottesknechtes, und der Name Johannes bedeutet eben dies: Der Herr ist gnädig.*

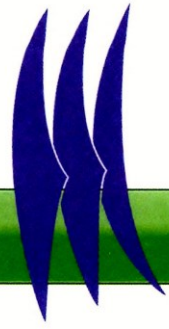
1. Lesung Jes 49,1-6

Hört auf mich, ihr Inseln, merkt auf ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt. Er machte meinen Mund zu einem scharfen Schwert, er verbarg mich im Schatten seiner Hand. Er machte mich zum spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher. Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. Ich aber sagte: Vergeblich habe ich mich bemüht, habe meine Kraft umsonst und nutzlos vertan. Aber mein Recht liegt beim Herrn und mein Lohn bei meinem Gott. Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Antwortpsalm 139(138)

Ich danke dir, Herr:
du hast mich wunderbar gestaltet.

Zur 2. Lesung *Paulus buchstabiert die Heilsgeschichte neu. Ihr kennt euch da aus, euch muss ich eigentlich nichts erzählen. Aber es gilt, im Bekannten das Unbekannte zu sehen. Jesus ist der neue David, Johannes geht Jesus voran, bereitet mit seiner Bußpredigt das Volk auf den Retter vor. Unwahrscheinlich? Aber wer hätte denn in dem kleinen Hütejungen den Mann nach dem Herzen Gottes vermutet, der Gottes Pläne verwirklicht? Wer hätte denn vermutet, dass der berühmte Täufer, die große christliche Autorität, sich selbst vorläufig nennt? Hoffnungsgeschichte braucht unverhofftes und die Bereitschaft, im Neuen das Alte zu entdecken und das Alte neu.*



Sonntagsfreude

2. Lesung Apg 13,16.22-26

In der Synagoge von Antiochia in Pisidien stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen und sagte: Ihr Israeliten und ihr Gottesfürchtigen, hört! Gott erhob David zum König, von dem er bezeugte: Ich habe David, den Sohn des Isai, als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der alles, was ich will, vollbringen wird. Aus seinem Geschlecht hat Gott dem Volk Israel, der Verheißung gemäß, Jesus als Retter geschickt. Vor dessen Auftreten hat Johannes dem ganzen Volk Israel Umkehr und Taufe verkündigt. Als Johannes aber seinen Lauf vollendet hatte, sagte er: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet; aber seht, nach mir kommt einer, dem die Sandalen von den Füßen zu lösen ich nicht wert bin.

Zum Evangelium *Werdende Eltern suchen einen Namen für ihr Kind, und manchmal sucht die ganze Verwandtschaft mit. Die Auswahl ist heute riesengroß, denn die Welt ist ein Dorf geworden, und es existieren hierzulande kaum noch Bräuche, die die Namensgebung regulieren. Das war vor wenigen Generationen anders. Mancherorts erhielten Kinder den Namen des Taufpaten oder der Taufpatin. Der älteste Sohn wurde häufig nach dem Vater, die älteste Tochter nach der Mutter genannt. Maria und Josef waren in katholischen Landstrichen unschlagbar. Aber auch Namen von Landesfürsten waren zu allen Zeiten als Taufnamen beliebt. Exotischere Vornamen bei Dorfkindern wie Philomene oder Bernhardin verrieten den Klosternamen einer Tante oder eines Großonkels. Im Grunde gibt es zwei Möglichkeiten: Namen können betont Familientraditionen weiterführen. Mit einem Namen kann aber auch bewusst eine neue Seite aufgeschlagen werden. Das Leben des Täufers steht von Anfang an unter dem Zeichen des Besonderen. Die Eltern hatten keine Hoffnung auf Nachkommen mehr, als er ihnen schließlich geschenkt wurde. Sein Name erzählt diese Familiengeschichte. Er drückt den Dank von Vater und Mutter aus – Gott ist gnädig – und nimmt das Kind zugleich aus einem Zusammenhang heraus, den die Verwandten energisch einfordern: Zacharias. Gott ist gnädig. Mit Johannes beginnt etwas beispiellos Neues, das in kein Familienalbum passt.*

Evangelium Lk 1,57-66.80

Für Elisabet kam die Zeit der Niederkunft und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes heißen. Sie antworteten ihr: Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen und er redete und pries Gott. Und alle, die in jener Gegend wohnten, erschrecken und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa. Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war. Das Kind wuchs heran und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Donnerstag, 28.6., 18:00 Uhr: Pilgergottesdienst, anschließend PilgerDANKstelle im Oratorium

Samstag, 30.6., 20:00-20:30 Uhr: Orgel um 8

Sonntag, 1.7., 10:00 Uhr: Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé